Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark durch die Post bezogen Mark .— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 70 Pfennig, nach auswärts Mark .

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 58 — Sonnabend, den 22. Juli 1922 — 56. Jahrgang

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung!

Der auf Grund der **Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung** vom 31. Juli 1919 (R. G. Bl. S. 1371) mache ich darauf aufmerksam, daß Anträge auf Zuweisung von Kleingärten und Kleinpachtland für das nächste Jahr **bis spätestens zum 1. August d. Js.** bei mir anzubringen sind.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, mir gleichfalls bis zum 1. August ds. Js. zu berichten,

1) ob und in welchem Umfange in den einzelnen Gemeinden bereits Kleinpachtgärten vorhanden sind,

2.) ob und in welchem Umfange in den einzelnen Gemeinden ein Bedürfnis zur Schaffung von Kleingärten besteht.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Ilfeld, den 17. Juli 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrolle** für das Jahr 1922 liegt vom 24. bis 31. Juli 1922 während der Dienststunden (vorm. von 8—12 Uhr) im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 öffentlich aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den in der Gewerbesteuerliste verzeichneten Steuerpflichtigen die Einsicht gestattet ist.

Elbingerode, den 19. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft: Steuern!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Realsteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuern pp.) für das 1. Halbjahr des Steuerjahres 1922 bis 1. August d. Js. bei der Kämmereikasse gezahlt werden müssen. Eine längere Frist kann nicht gesetzt werden und wird nach Ablauf dieses Zeitpunktes mit der zwangsweisen Einziehung der restlichen Steuern begonnen. Die Gewerbesteuern werden für das 1. Halbjahr 1922 nach den alten Sätzen erhoben, die anderweite Regelung dieser Steuern findet später statt.

Elbingerode, den 21. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Die beitragspflichtigen Grundbesitzer werden aufgefordert, die **Beiträge zu den Kosten der Landwirtschaftskammer** für die Provinz Hannover **bis zum 5. August d. Js.** im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 einzuzahlen, andernfalls dieselben im Zwangswege eingezogen werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 18 Absatz 4 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 Beschwerden gegen die eingeforderten Beiträge innerhalb 2 Wochen nach der Zahlungsaufforderung an den Vorstand der oben genannten Landwirtschaftskammer zu richten sind.

Elbingerode, den 20. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Voraussichtlich wird für **Montag, Dienstag und Mittwoch** wegen Arbeiten am Netz von 8—4 Uhr kein elektrischer Strom abgegeben.

Elbingerode, den 21. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft: Sozialrentner.

Die an die Empfänger einer Invaliden-, Witwen-, Waisen-, und Altersrente für den Monat Juni 1922 zur Auszahlung kommenden Unterstützungen können am

Montag, d. 24. d. Mts. vormittags von 8—12 Uhr

im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 in Empfang genommen werden

Die Empfangsberechtigten wollen sich pünktlich einfinden.

Elbingerode, den 20. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 22. Juli 1922

Sitzung der städt. Kollegien
am Donnerstag abend 8½ Uhr im Rathause.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Herr Bürgermeister Selke die Mitteilung, daß durch die Wahl des B.-B. Spormann zum Ratsherrn der Stadt Elbingerode des B.-R.-Mandat erledigt ist und als Nachfolger Herr Salvanifeur Hermann Bremer nach der Wahlvorschlagsliste in die Stelle des Herrn Spormann einrücke.

Eine weitere Mitteilung ist, daß B.-B. Hinze sein Mandat aus politischen Gründen niedergelegt habe. Irgendwelche Einwendungen zu diesen beiden Mitteilungen werden aus dem Kollegium nicht erhoben.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Kreisausschuß die von der Stadt aufzunehmende Anleihe von Mk. 1 000 000.— genehmigt hat mit der Maßgabe, daß dieselbe mit 5 v. H. getilgt wird. Die Anleihe wird nach Bedarf bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen. Ueber diesen Punkt entspinnt sich eine rege Aussprache, in deren Verlauf B.-B. Saagen der Befürchtung Ausdruck giebt, daß, nach Mitteilungen aus Hahnenklee-Bockwerkerkreisen zu der einen Million eine weitere hinzukommen könne. — Das Landesdarlehen wird voraussichtlich nach 350 000.— Mk. betragen.

Punkt 2. Genehmigung eines Nachtrags zur Besoldungsordnung. Der Herr Landrat hat seine Bedenken gegen Einreihung der Büroangestellten Hartmann und Stein in die Besoldungsgruppe IV der Besoldungsordnung fallen gelassen. Beide sind damit als Dauerangestellte zu betrachten.

Punkt 3. Bewilligung einer Beihilfe zur Teilnahme an einem Fortbildungskursus. Rektor Ellrich hatte in Leipzig an einem derartigen Kursus teilgenommen und wünscht eine Beihilfe von 300 Mk., die nach kurzer Debatte und nachdem B.-B. Freytag über den Zweck des Fortbildungskursus gesprochen hatte, bewilligt wurde.

Punkt 4. Besetzung der Monteurstelle für das hiesige Elektrizitätswerk. Monteur Koslitzek geht zum 1. August von Elbingerode fort. Die Neubesetzung der Stelle ist erforderlich geworden und man hat bereits den Monteur Schrader in Aussicht genommen; dieser hat zunächst eine dreimonatige Probezeit durchzumachen. Da ein Auswärtiger der Wohnungsnot wegen nicht in Frage kommen kann, wünscht B.-B. Krüger die Ausschreibung der Stelle für Elbingerode für den Fall, daß sich andere ortsansässige Bewerber melden könnten. Im übrigen ist gegen die Person des Monteurs Schrader nichts einzuwenden; man schildert ihn als einen für den Posten geeigneten, fixen jungen Mann. (Wir schließen uns dem an. D. R.). Der Antrag Krüger wurde mit den Stimmen der soz. Fraktion abgelehnt.

Punkt 5. Erhöhung der Ballenhaltergelder. Hierzu hatte der Magistrat verschiedene Gutachten eingefordert und auch erhalten, aus denen man entnehmen konnte, daß die Forderungen der Ballenhalter berechtigte seien. — Zahlen wollen wir aus gewissen Gründen nicht bekannt geben, vielleicht später einmal. — Das Resultat der Besprechungen über diesen Punkt ist, daß die Ballenhalter eine Forderung stellen sollen über die dann beraten wird.

Punkt 7. Mitteilungen und Verschiedenes. Eine Forderung des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter auf Lohnaufbesserung der Gemeindearbeiter wird zur Bearbeitung der Finanzkommission überwiesen, die dann in einer der nächsten Sitzungen berichten wird.

Eine Rechnung der Friedhofsverwaltung wurde kritisch beleuchtet, mit dem Erfolge, daß eine neue Gebührenordnung zur Einführung kommen wird, die jedoch erst der Bearbeitung durch die beiden beteiligten Behörden bedarf.

Ueber den Fall Prokop macht B.-B. Freytag die Mitteilung, daß den Unfall niemand gesehen habe, und daß kaum anzunehmen ist, daß von anderer Seite der Unfall herbeigeführt sein könnte. Damit sind verschiedene in der Stadt umherschwirrende Gerüchte, haltlos geworden. Die Gerüchte waren schon im Umlauf, wie B.-B. Freytag aufklärte, bevor der Harz-Bote überhaupt zu der Angelegenheit Stellung genommen hatte.

— **Ritzau Konzert.** Am Sonnt. d. 30. Juli gastiert im Hotel „Waldhof" die dramatische Opernsängerin Erna Kreutzer vom städt. Opernhaus Hannover. Die große Sängerin tritt in drei Opernarien und Liedern von Brahms und Richard Strauß auf. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Gastspiel der bedeutenden Sängerin ein musikalisches Ereignis ist. Kapellmeister Ritzau hat keine Unkosten gescheut diese Kraft uns zu übermitteln. Als Begleitung u. Solist wirkt Kapellmeister Ritzau am Klavier. Der Vorverkauf in der Buchhdl. Kohlrusch ist eröffnet. Nach dem Konzert findet wieder ein Kränzchen statt.

— **Bank-Sprechtage.** Wie aus der Anzeige der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. a. Aktien zu Wernigerode in der heutigen Nummer ersichtlich, nehmen die Bankprechtage, die regelmäßig Donnerstag im Hotel Waldhof stattfinden, am 27. Juli ihren Anfang. Es liegt im Interesse der Einwohnerschaft von Elbingerode und Umgegend, diese Einrichtung recht oft zu benutzen, damit sie möglichst zu einer dauernden wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bank später eine Depositenkassen in Elbingerode errichtet.

— **Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht auf der „Mlama" in Magdeburg.** Als großzügige Sonderveranstaltung wird auf dem Gelände der Mlama in den Tagen von 4.—10. August eine Ausstellung für Bienenzucht stattfinden, die sowohl für jeden Imker, als auch für jeden Nichtimker äußerst lehrreich und interessant sein wird. Sie wird von dem großen Magdeburger Imkerverein und den umliegenden Fachvereinen veranstaltet. Auf dieser Ausstellung wird die gesamte Imkerei in einer Vollständigkeit gezeigt werden wie nie zuvor. Die Entwicklung der Bienenzucht von dem Augenblick an, wo die Biene Haustier wurde, wird auf einzelnen Ständen mit interessanten Bienenwohnungen aus alter Zeit dargestellt werden. Bedeutungsvolle Großfirmen haben es übernommen, den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht in modernster und großzügigster Weise den Besuchern auf einem mehrere Morgen großen Parkgelände zu zeigen. In einer Riesenhalle sind die Erzeugnisse der Bienenzucht und deren Produkte daraus aufgebaut. Bunteste Bilder, wie sie die anderen Hallen der großen Mlama zeigen, werden auf dieser Sonderveranstaltung die Blicke der Besucher fesseln. Hat die Imkerei schon in alten Zeiten in der Volkswirtschaft immer eine bedeutungsvolle Rolle gespielt, so ist sie durch die gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnisse einer der wichtigsten Faktoren der Volksernährung und Volksgesundung geworden. Ist doch der Honig eins derjenigen Nahrungsmittel, das ohne Transpruchnahme jedweden Verdauungsorganes sofort ins Blut übergeht, also für Genesende und besonders für das unter so schwierigen Ernährungsverhältnissen heranwachsende Geschlecht von höchstem Werte ist. Mit vollstem Recht wird schon seit alters der Honig als ein Lebensverlängerungsmittel gepriesen. Wer darum ein klares Bild von der Gewinnung reinen, unverfälschten Bienenhonigs gewinnen und Fühlung mit den Bienenzüchtern nehmen will, der möge nicht versäumen, einer solch seltenen Veranstaltung einen Besuch abzustatten.

— **Auszeichnung der Harzziege in Nürnberg.** Die Hildesheimer rehfarbene Harzziege ist auf der diesjährigen Wanderausstellung in Nürnberg, die vom Hauptverein Hildesheim mit 9 Tieren beschickt war, wiederum mit zahlreichen Preisen und Ehrenpreisen ausgezeichnet worden. Von den Ausstellern erhielt der Leitungsaufseher Otto Habekost Bardenfleth auf eine Altziege einen 2. Preis auf eine zweijährige Ziege einen 1. Preis, ferner den von der Firma Dr. Hilgenstock-Dortmund gestifteten Ehrenpreis und vor allem den Siegerehrenpreis des bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft für die beste ausgestellte Ziege, auf eine einjährige Ziege einen 1. Preis und den Siegerehrenpreis. Durch die Verleihung des bayrischen Staatspreises an eine rehfarbene Harzziege als beste Ausstellungsziege hat diese Zucht wie auch im Vorjahre in Leipzig, einen bedeutsamen Sieg über die weißen Ziegen, die sehr zahlreich auf der Ausstellung vertreten waren, errungen. Der Landwirt Josef Bollmer-Dinklar erzielte auf eine Altziege einen 4. Preis und der Rentner Heinrich Armstedt-Dinklar auf eine Jungziege eine Anerkennung. Der Harzziegenzuchtverein Wöhnum hat ebenfalls gut abgeschnitten, er erhielt auf den Jungbock einen 1. Preis und den Siegerehrenpreis. Alles in allem ist das Ergebnis der der Beschickung der Nürnberger Ausstellung bei der sehr großen Konkurrenz für die Hildesheimer Zucht der rehfarbenen Harzziege wiederum ein glänzendes.

LKH.

— **Vom Holzmarkt.** Die Rundholzpreise steigen langsam weiter. Grund: Nachfrage bei geringem Angebot. Einfuhr wegen hoher Zoll- und Frachtsätze gering. Es wurden innerhalb der Provinz erzielt: Fichten 1. Klasse 2239—2748 Mk., 2. Klasse 2342—2927 Mk., 3. Kl. 1944—2559 Mk., 4. Klasse 1016—2126 Mk. Kiefern 1. Klasse 2500 bis 2700 Mk., 2. Klasse 2300—2388 Mk., 3. Klasse 1845—1881 Mk., 4. Klasse 1149—1506 Mk. Grubenholz Kiefer lang je Festmeter 900 bis 1300, Schwellenholz Buche je Festmeter 900—1250 Mk., Kiefer je Festmeter 1000—1530 Mk. Die angegebenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer und Transport zur Verladestation sehr auf die Preise einwirken.

LKH.

— **Der König von Spanien über die deutsche Armee.** In Barcelona richtete der König kürzlich energischen Aufruf zur Einigkeit und Manneszucht an das Heer. Er sagte dabei unter anderem: „Nehmen wir zum Muster die deutsche Armee, die trotz ihrer Niederlage ein Muster bleiben muß". Niemand wird sich über einen derartigen Rat wundern, obgleich man allgemein die siegreichen Armeen als Beispiele aufführen soll. Wenn ich ihnen rate, die deutsche Armee zu bewundern, so geschieht das deshalb, weil diese Armee ein Ideal hatte für das wir und heute begeistern müssen! . . . Wenn eine Armee, die das Vaterland darstellt, keine Achtung vor der Disziplin hat, so ist sie nur eine Prätorianergarde, gehaßt vom ganzen Lande, zumal die, die freiwillig eingetreten sind, müssen sich der Disziplin und den Gesetzen unterwerfen, ohne Einschränkung und ohne Hintergedanken". Die Rede des Königs wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen und von der gelamten Presse geheißigt, mit Ausnahme eines franzosenfreundlichen Blattes, das sich natürlich zu der wohlwollenden Unparteilichkeit des Königs nicht aufschwingen kann.

tyl.

Dessau. Beim Staatsrat meldete sich freiwillig als Mörder Rathenaus ein etwa 21jähriger, im Kriege verschollet gewesener Mensch, der offenbar im Selbstgerechtigkeitswahn handelt.

Eingesandt.

Zur Volksabstimmung in Hannover.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

„Die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 18 der Reichsverfassung, der die hannoversche Selbständigkeit herbeiführen soll, haben nun das Deutsche Reichstages eine den preußischen Wünschen sehr entgegengesetzte Erledigung gefunden und sind inzwischen durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bereits rechtskräftig geworden. Die überwältigende Mehrheit des Reichstages stellte sich damit auf den Standpunkt, daß von einer Erschwerung der Abstimmung, wie sie Preußen wünschte, keine Rede sein darf, daß der Wille der Bevölkerung durch die Abstimmung unbeeinflußt ermittelt werden muß, und daß von einer Schädigung der Reichsinteressen durch die hannoverschen Selbständigkeitswünsche keine Rede sein kann. Damit ist die Bahn für die Abstimmung frei, und es gewinnt ein besonderes Interesse, wenn gerade jetzt die „Hannoversche Landeszeitung" das Organ der deutsch-hannoverschen Partei, Aeußerungen einer Anzahl hervorragender deutscher Persönlichkeiten veröffentlicht, die sich für den Wiederaufbau Deutschlands auf der Stammesgrundlage, für ein selbständiges Niedersachsen aussprechen. Wir finden unter ihnen Männer aus allen deutschen Landen, Angehörige wohl aller Parteirichtungen: Universitätsprofessoren wie Professor Schmittmann-Köln, Dr. Heldmann-Halle und Professor Henke-Gießen, Geistliche, wie Missionsdirektor Haccius und Dr. Baode-Hannover, eine größere Anzahl höherer Militärs und Staatsbeamter und führende Politiker deutschnationale Führer wie Adam Röder-Karlsruhe und Rechtsanwalt und Notar Dr. Eggers-Bremen und Mehrheitssozialisten wie Heinrich Peus, den Präsidenten des Anh. Landtages und Erdmann-Neubruchhausen. — Von besonderem Interesse ist vielleicht für weitere Kreise die Aeußerung des hannoverschen Bildendichters Börries von Münchhausen, der folgendes schreibt:

Ich halte die Loslösung von dem Preußen von Heute für einen Segen. Durchaus nicht etwa aus welfischen Gründen, da ich auch die Lösung anderer Landesteile aus dem preußischen Staatenverbande als segensreich für Deutschland ansehen würde. Preußen war ganz gewiß einmal das Herz und die Faust Deutschlands — nur dieses Preußen von vorgestern meinen alle seine Lobredner, wenn sie von Preußens Wert sprechen. Aber das Preußen von heute ist selber mehr und mehr „Berlin" geworden. Und Berlin bedeutet: Widerlichste Schieberwirtschaft, brüllende Kulturlosigkeit, Lächerlichmachung des parlamentarischen Ideals, grenzenlose Eitelkeit und Verärgerlichung.

Alle ehrlichen Kreise aller Parteien, alle fleißigen Arbeiter aller Berufe, alle anständigen Menschen verachten diese Stadt und den in ihr verkörperten Begriff.

Demgegenüber ist Niedersachsen der rassisch und, wie ich glaube, auch sittlich reinste Teil Deutschlands. Dies Land der nüchternen Blondköpfe hat es satt und überlastet, sich durch das Gekreisch des Berliner Menschenspätlichts betören zu lassen auf seinem stillen, ernsthaften Aufstiege.

Wir wollen gute Deutsche sein, wie wir es immer gewesen sind. Wir Hannoveraner haben gegen Napoleon gekämpft, jahrelang bevor andere dem Kampf aufnahmen. So wollen wir auch heute den Kampf für ein besseres, glücklicheres Deutschland im vordersten Graben kämpfen. Aber nicht unter landfremden, sondern unter stammesgleichen und selbstgewählten Führern.

Der preußische Adler hat allzuviel Blut an den Fängen, der Berliner Bär allzuviel deutsches Ansehen in der Welt täppisch zertreten, — mein Herz gehört dem weißen Sachsenroß der Heimat!

Börries, Freiherr von Münchhausen.

Man mag zur hannoverschen Selbständigkeitsfrage stehen wie man will: die von der Landeszeitung veröffentlichten Aeußerungen, die demnächst noch durch Aussprüche weiterer Persönlichkeiten ergänzt werden sollen, beweisen, daß der Wunsch nach einer Besetzung der preußischen Vormachtstellung und Wiederaufbau Deutschlands auf föderalistischer Grundlage nicht nicht nur der deutsch-hannoverschen Partei allein ausgeht, sondern in weiteste Kreise des deutschen Volkes gedrungen ist."

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode.

½10 Uhr Gottesdienst. (Herr Kantor Freytag). Kinderkirche u. Christenlehre fallen aus.

Hüttenorte. Pastor Groschupf.

Königshof 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220722-17/fragment/page=1

Parlamentarische Kombinationen.

Ein auf mittlerer Linie stehender Politiker schreibt uns aus Berlin:

Allzu scharf macht schartig, sagt ein altes, gutes deutsches Sprichwort, und es steht fast so aus, als wenn die sozialistischen Parteien mit ihrem durch die Spitzengewerkschaften unterstützten scharfen Vorgehen im Reichstage die Geduld der bürgerlichen Koalitionsparteien auf eine gar zu harte Probe gestellt hätten. Aus dem demokratischen und dem Zentrumslager häufen sich die Stimmen der Ablehnung gegen Wünsche, wie die, daß eine bestimmte Partei jetzt unbedingt in die Regierung aufgenommen werden müsse, und daß eine ganze Reihe von Forderungen, die außerhalb des Reichstages aufgestellt und formuliert wurden, von allen Regierungsparteien anerkannt werden müsse. Insbesondere macht das Berliner Hauptorgan der Zentrumspartei in entschiedener Weise Front gegen Aktionen, wie sie jetzt wieder zu einer neuen Verschärfung der inneren Lage geführt haben. Es wird in der Germania darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk nicht nur von den sozialistischen Parteien repräsentiert werde, daß auch die bürgerlichen Parteien Millionen von Wählern hinter sich hätten, und daß es jede Möglichkeit einer Koalitionspolitik zerstören heißt, wenn die eine Partei der anderen Ansinnen stelle, die gegen deren Überzeugungen, ja gegen ihre Würde verstoßen. Man habe bisher immer den Weg der goldenen Mitte unter den in Deutschland gegebenen Verhältnissen für den einzig möglichen gehalten, und man müsse auf ihm verharren, wenn nicht der Riß durch das deutsche Volk unheilbar werden solle. Für jedes Entgegenkommen einer Partei an die andere gebe es Grenzen, die nicht überschritten werden könnten, und nur wenn die Parteien untereinander sich als gleichberechtigt anerkennen, würde man weiter miteinander auskommen. Das Schreckgespenst einer Reichstagsauflösung sei nicht imstande, an dieser Sachlage irgend etwas zu ändern, ganz abgesehen davon, welche Partei in Wirklichkeit neue Wahlen zu fürchten hätte. Die Sozialdemokratie, die dabei von den Kommunisten auf das äußerste bedrängt würde, dürfe sich nicht einbilden, als wenn sie für diesen Fall außer Gefahr wäre. Die Erfahrungen der letzten Zeit sprächen jedenfalls dagegen.

Aus solchen Äußerungen lassen sich zweifellos wichtige Schlüsse auf die vorherrschende Stimmung in Zentrumskreisen ziehen. Verfrüht wäre es dagegen, sie als unabänderliche Richtschnur für die kommenden Entschließungen aufzufassen. Einmal hat der Reichskanzler als verantwortliches Oberhaupt der Regierung immer das Recht und die Macht, von sich aus Entscheidungen herbeizuführen, ohne die maßgebenden Parteien dabei durch Inanspruchnahme ihrer Mehrverantwortlichkeit zu belasten. Dann aber ist es doch schon häufig vorgekommen, daß mehr oder weniger parteioffiziöse Preßäußerungen im Grunde nur dazu bestimmt waren, keine ganze, aber doch wenigstens eine halbe Richtungsänderung vorzubereiten. Von Dr. Wirth jedenfalls verschert man in parlamentarischen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß er einer Erweiterung der Regierungskoalition nach links hin keinen grundsätzlichen Widerspruch entgegenzustellen habe. Das klingt auch ganz glaubhaft, da er ja auch schon bisher das „Wohlwollen" der Unabhängigen für seinen Regierungskurs angenommen hat, und von hier aus bis zu ihrer formellen Aufnahme in das Kabinett nur noch ein kleiner Schritt zu tun wäre. Der Reichskanzler würde jetzt um so eher in der Lage sein, sich zu ihm zu entschließen, da er zurzeit zwei Ministerposten zu vergeben hat, das Auswärtige und den Wiederaufbau. Für den Wiederaufbau, der seit Rathenaus Rücktritt im Sommer 1921 offen geblieben war, ist schon wiederholt eine bestimmte Persönlichkeit aus dem Lager der Unabhängigen genannt worden, der man wirtschaftliches Sachverständnis nachrühmt. Dr. Wirth brauchte da nur das Äußere einer mehr rechts gerichteten Persönlichkeit zu übertragen, um vom Kabinett behaupten zu können, daß in ihm das bisherige politische Gleichgewicht unverändert geblieben sei. Und zur Not ließen sich die beiden neuen Männer vielleicht sogar noch als „Fachminister" ausgeben, um den zu erwartenden Widerspruch von vornherein nach Möglichkeit zu entkräften. Dann bliebe freilich immer noch die nicht minder wichtige Frage übrig, ob die Parteigruppierung als solche sich diesen veränderten Personalverhältnissen in der Reichsregierung anzupassen hätte oder nicht. Es ist klar, daß die rund 70 unabhängigen Stimmen, wenn sie offiziell der Regierungsmehrheit beitreten, das Gewicht der bürgerlichen Regierungsstimmen erheblich herabmindern, so lange wenigstens, wie nicht auch die Fraktion der Deutschen Volkspartei vollen Anschluß an den Mehrheitsblock gefunden hat. Dr. Wirth würde anscheinend insoweit wenigstens sich gern über diesen beiden Flügelparteien halten, als er ihnen nicht ganz ab- und nicht ganz zusagen möchte, um auch sie eines schroffen Nein oder eines vollen Ja zu entheben.

Aber das Jonglieren mit so schwierigen parlamentarischen Kombinationen ist denn doch heutzutage ein recht undankbares Geschäft geworden. Mit dieser Kunst wäre sicher im besten Falle höchstens ein geringer Zeitaufschub gewonnen.

Das Amnestiegesetz.

Unveränderte Annahme im Reichstag.

Kurz vor dem Beginn seiner Ferien beriet der Reichstag das Gesetz über Straffreiheit für politische Straftaten. Nach dem vom Ausschuß angenommenen Entwurf soll sich die Amnestie erstrecken auf Personen, die nach dem 4. August 1920 und im Jahre 1921 an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich teilgenommen haben, oder die von den im Jahre 1921 errichteten außerordentlichen Gerichten verurteilt worden sind, sofern die Handlungen nicht lediglich auf Roheit, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen beruhen.

Nach kurzer Debatte wurden sämtliche Änderungsanträge abgelehnt. Die Paragraphen der Vorlage wurden in der Ausschußfassung gegen die Parteien der Rechten angenommen. Die Ausschußentschließung, die Milde für die am Streik beteiligten Eisenbahnbeamten verlangt, wurde einstimmig angenommen.

Die Amnestie gilt nicht für Handlungen, die sich in das Jahr 1922 fortgesetzt haben. Die Straffreiheit bleibt ferner versagt bei Verbrechen gegen das Leben, Raub, Brandstiftung, Gefährdung von Eisenbahntransporten und verbrecherischem Gebrauch von Sprengstoffen.

Die Veränderungen der Einkommensteuer.

Beschlüsse des Ausschusses.

Der Steuerausschuß des Reichstags beriet über die Novelle zum Einkommensteuergesetz. Angenommen wurde ein Antrag, nach dem neben den laufenden auch die einmaligen Beiträge, soweit sie 10 Prozent des steuerbaren Einkommens nicht übersteigen, abzugsfähig sein sollen; weiter ein Antrag, wonach Militär-, Alters- usw. Renten steuerfrei sein sollen, auch wenn sie 8000 Mark übersteigen, während bisher dieser Betrag die Höchstabzugsgrenze bildete. Ein Antrag auf Freilassung der bei Sparkassen usw. nach Art der Lebensversicherungen hinterlegten Gelder bis zum Höchstbetrage von 8000 Mark wurde gleichfalls angenommen. Sodann wurde ein Antrag zugunsten der Kleinrentner und Kleinkapitalisten angenommen, wonach Einkommen bis 20 000 Mark einkommensteuerfrei bleiben sollen. Zu den Werbungskosten beantragt Abg. Herz (U.-Soz.) eine Festsetzung auf 10 800 Mark. Nach längerer Aussprache wurde dieser Antrag angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kanzler fordert Gerechtigkeit.

Zu einer Gruppe von etwa 50 amerikanischen Studenten, die sich auf einer Rundreise durch Europa befinden, äußerte Reichskanzler Dr. Wirth u. a.: „Auch ein besiegtes Volk hat Anspruch auf Gerechtigkeit. Man kann von einem Volk nicht mehr verlangen, als in seinen Kräften steht. Amerika hat die Sklavenbefreiung erlebt; wenn man von einem Volk in Europa mehr verlangt, als es leisten kann, so ist das der Beginn einer neuen Völkersklaverei."

Um den Film „Fridericus Rex".

Die Regierung des Freistaates Hessen hat bei der Filmoberprüfstelle den Antrag gestellt, gegen das Kinoschauspiel „Fridericus Rex" ein Widerrufverfahren auf Grund des Lichtspielgesetzes einzuleiten, weil die Vorführung dieses Films geeignet sei, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden. — Vor einigen Wochen haben in Jüterbog bei Berlin Aufnahmen für den dritten Teil des Films „Fridericus Rex" stattgefunden. Bei diesen Aufnahmen wirkten trotz eines Verbots der Teilnahme an Filmaufnahmen Reichswehrtruppen mit. Wie es heißt, sind die beiden Regimentskommandeure, die die Beteiligung der Truppen ohne Genehmigung des Reichswehrministers verfügt haben, ihres Postens enthoben worden.

Verbotene Organisationen und Verbände.

Der Preußische Staatsanzeiger enthält u. a. die Aufhebung des Verbandes nationalgesinnter Soldaten, des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, des Bundes der Aufrechten und der Organisation „Stahlhelm". Das Verbot ist auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 erfolgt. Damit sind die bereits vor einigen Tagen erlassenen Verbote des preußischen Innenministers Severing rechtskräftig geworden.

Die wirtschaftliche Not der Presse.

Der Entwurf des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not der Presse ist dem Reichstag zugegangen. Durch das Gesetz wird die Reichsregierung ermächtigt, auf Grund von Selbstkostenermittlungen die Preise für Zeitstoff und Druckpapier zu bestimmen. Ferner sieht der Gesetzentwurf die Errichtung einer Rückvergütungskasse für die deutsche Presse vor. Dieser Rückvergütungskasse sollen zugeführt werden: 1. eine Abgabe von ½ Prozent des Verkaufspreises von Holz aus Forsten von mehr als 10 Hektar. Ferner sollen dieser Rückvergütungskasse zufließen: 1½ Prozent des Ausfuhrwertes sämtlicher Waren, für die die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung erforderlich ist. Die auf diese Weise übernommenen Mittel sollen verwandt werden als Rückvergütung auf den Druckpapierpreis für die Presse. Dabei soll aber in erster Linie die kleine und mittlere Presse berücksichtigung finden. Das Gesetz läuft nur bis zum 31. Dezember 1923.

Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hielt ihre diesjährige Jahressitzung im Reichstagsgebäude ab. Kommerzienrat Seiberg, erstattete den Jahresbericht. Die Nationalstiftung hat bisher rund 50 Millionen Mark für die Zwecke der Kriegshinterbliebenenfürsorge verteilt. Es wurde u. a. auch für 1922 eine Million für Erholungsaufenthalte von Kriegswaisen bewilligt. Außerdem wurde beschlossen, eine Million zur Ermöglichung von Erholungsaufenthalten für Kriegerwitwen und -mütter zur Verfügung zu stellen.

Frankreich.

Revolverattentat auf Millerand. Gegen den Präsidenten der französischen Republik, Millerand, wurde am Nationalfeiertag (14. Juli), dem Festtag zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille und den Beginn der französischen Revolution, ein Revolverattentat verübt. Der Täter, ein 23jähriger Anarchist namens Bowet, gab auf den Kraftwagen des Pariser Polizeipräsidenten Naudin, in dem er den von der Truppenschau zurückkehrenden Millerand vermutete, zwei Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Täter wurde verhaftet. Er erklärte, er habe nur deshalb geschossen, um die Aufmerksamkeit auf die schlechte Lage des Proletariats zu lenken.

*

Berlin. Der Reichsrat beschloß, gegen den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf zur Änderung des Reichsbeamtengesetzes (uneheliche Mutterschaft) Einspruch zu erheben.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Bankierkonferenz zur Prüfung der Anleihefrage soll binnen kurzem wieder zusammenberufen werden.

* Lloyd George sprach sich im Unterhause dafür aus, daß der deutschen Regierung ein ausreichendes Moratorium gewährt wird.

* Die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet kann als beseitigt gelten.

* Der zu Pfingsten im Museum der bildenden Künste in Stuttgart gestohlene Rembrandt „Paulus im Gefängnis" ist wiedergefunden worden; die Diebe sind verhaftet.

* Vom D-Zug Wien—Rom entgleisten am Semmering die Lokomotive und ein Personenwagen infolge quer über das Gleis gelegter Schwellen; man vermutet einen Attentatsversuch.

* Der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Korfanty ist zum polnischen Ministerpräsidenten gewählt worden.

„Nr. 5 Locusta"

Neuyorker Roman von Otto Höcker.

43] (Nachdruck verboten.)

„Kerl öde ihn an," fuhr er fort, „um ihn sog zu werden, solle ich, wie durch Zufall, sein Schlüsselbund mitnehmen und ihm ihm später zurückbringen — auf Ehrenwort, das ist so gewiß wahr, wie —"

Mit einem Sprunge war Ralph hart an ihm; jede Linie seines Gesichts war eben verzerrt. In der Rechten schwang er den Bund Schlüssel, mit welchem er dem andern bedrohlich vor dem Gesicht herumfuchtelte.

„Daß Sie an dieser Lüge ersticken, Mensch!" schrie er hochgradig gereizt. „Ich Ihnen diese Schlüssel anvertrauen — diese Schlüssel?" wiederholte er schreiend, „unter denen sich der Schlüssel zu meinem Kassenschrank befindet? Das hätte Ihnen wohl passen können. Aber es wird Ihnen wohl kein Mensch, der seine fünf Sinne beisammen hat, eine derartige Ungeheuerlichkeit glauben!"

„Ich bitte um Schutz!" schrillte Phelps, dessen Gesichtsfarbe grünlich geworden war. „Bin ich etwa Angeklagter, daß man mir solche Gemeinheiten bieten darf?" — Und als das laufende Todesschweigen im Saale anhielt und auch die Leiter der Verhandlung sich in großer Spannung abwartend verhielten, wendete Phelps sich nun mit wild rudernden Armen an Waldon: „Nehmen Sie sich in acht, Mann — oder ich plaudere aus der Schule — ich bin ein verschwiegener Mann und gern kulant, aber ich lasse mich nicht in die Tinte bringen — nein, das tue ich nicht!"

Ralph Waldon war indessen schon wieder ruhig geworden.

„Auf die feiten Drohungen diesem Menschen zu antworten, halte ich unter meiner Würde", äußerte er, sich an den Coroner wendend, „es ist die alte Geschichte, wer Pech angreift, besudelt sich. Dieser Mensch, der erst unlängst nur durch eine Nichteinigung der über ihn befindenden Jury dem wohlverdienten Zuchthaus entging, der nur durch meine Verwendung vor Hunger oder wohl noch Schlimmerem bewahrt blieb, überhäuft nun mich, seinen Wohltäter, mit Undank — eine Erfahrung, die mich nicht in meiner Gesinnungsart beeinflussen kann, so schmerzlich sie für mich auch ist —"

„Wie der Mann sich tugendhaft spreizt!" schrie Phelps dazwischen, der ganz verändert erschien und seine bisherige gezierte Redeweise völlig vergessen hatte. „Aber die Herren sollen mich anhören, ich lasse jede Rücksicht schwinden — jede Rücksicht!" kreischte er nochmals, und wilde Entschlossenheit präste sich in seinen wutverstellten Mienen.

„Sprechen Sie!" gebot nun der öffentliche Ankläger, „es darf Sie niemand unterbrechen — auch Sie nicht, Mr. Waldon", wendete er sich an diesen.

„Ich denke nicht daran!" Ralph winkte nur nichtachtend mit der Hand ab. „Der Mensch mag reden, was und soviel ihm beliebt." Damit setzte er sich auf einen Stuhl in der ersten Zeugenreihe, schlug ein Bein über das andere, und seine Züge trugen den gewohnten, undurchsichtig kühlen Ausdruck.

Phelps hatte sich inzwischen in Positur gesetzt.

„Also der Mann da" — er deutete mit der Hand auf den Sitzenden — „kam das zweite Mal vorgestern in die Office, als gerade das Paket mit dem neuen Brausepulver abgegeben war. Er machte sich daran zu tun. Er saß im Privatzimmer hinter dem Schreibtisch, während ich vorne im Raum an meinem Pult blieb. Ich konnte ganz deutlich sehen, wie er an dem Paket was machte, dachte mir aber nichts Böses dabei. Einmal steckte er auch ein Streichholz an. Dann roch es nach verbranntem Siegellack. Ich rief noch, ob er was zusiegelte, er aber meinte, seine Zigarre brenne schlecht und kohle, da wollte er sie nur geradebrennen. Bald darauf ging er fort. Gleich darauf entfernte auch ich mich. In der Eile, fortzukommen, vergaß ich ganz, die Zwischentür wieder abzuschließen. Wenn nun aber Gift in dem Brausepulver gefunden wurde, so kann es nur Mr. Waldon hineingetan haben. Das ist, was ich zu sagen habe!"

„Und was erwidern Sie darauf, Mr. Waldon?" fragte der Coroner.

„Ich?" Ralph blieb gelassen sitzen und schob nur geringschätzig die Schultern hoch. „Was soll ich sagen? Nichts. Der Mensch ist verrückt oder ein nichtswürdiger Verbrecher — oder vielleicht auch beides."

„Still jetzt," verwies der Ankläger Phelps, der wieder heftig aufbegehren wollte. Murray war an Waldon herangetreten und wies diesem jetzt das anonyme Schreiben vor. „Wissen Sie etwas von diesem Briefe?"

Ralph las das kurze Schriftstück aufmerksam durch.

„Ich könnte jetzt Wiedervergeltung üben und mit einigem Rechte behaupten, zumal ich mich viel mit vergleichenden Schriftstudien abgegeben habe, daß diese offenbar verstellte Handschrift mich sehr an die des ehrenwerten Mr. Phelps erinnert. Aber ich verzichte darauf und erkläre nur, nichts von dieser Denunziation zu wissen. Selbstverständlich habe ich mit ihr auch nichts zu schaffen — weder direkt noch indirekt.

Detektiv Custis meldete sich zum Wort.

„Ich habe Gelegenheit genommen, die im Zeugenraum befindliche Kammerzofe von Miß Hastings auszufragen. Sie erinnert sich jetzt, daß Mister Phelps gestern gegen Abend in der Wohnung von Miß Hastings vorsprach. Die Lady war aber noch in Boston. Zu dieser Zeit waren die Abendblätter noch nicht heraus, und Phelps soll auch nichts Verfängliches gesprochen haben."

Der Coroner gebot die Vorführung der Zeugin. Das ziemlich verschüchterte Mädchen bestätigte die Angaben des Detektivs und räumte im Kreuzverhör weiter ein, daß Phelps eine Weile sich in der Wohnung aufgehalten habe und von ihr auch mit einem Glase Wein traktiert worden sei. Sie habe den Wein aus der Küche herbeiholen müssen.

Nad halte sich erhoben.

„Ich will nur feststellen, daß die Zeugin Phelps in das Speisezimmer geführt hat. Unmittelbar neben diesem liegt das Ankleidegemach der Miß Hastings. Es war also Phelps ein Leichtes, unbemerkt in den Nebenraum zu gelangen und die Giftflasche auf den Toilettetisch meiner Braut niederzusetzen, ehe das Mädchen mit dem Wein zurückkam . . .

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220722-17/fragment/page=2

Deutscher Reichstag.

(Aus der 243. Sitzung.)

Den ersten Punkt der Tagesordnung der 243. Sitzung bildete ein Gesetzentwurf über den Ausschluß eines Teils des

Kieler Hafens

aus dem Zollgebiet. Kiel will seinen Hafen zum Großhandelshafen für den Ost- und Nordeuropa-Handel ausbauen und hofft, Ausgangs- und Endpunkt der Ostseeschiffahrt zu werden. Die Stadt Kiel bedarf daher in ihrem Hafen eines Zollausschlußgebietes, in dem Umschlag und Stapelung ausländischer Güter ohne zollamtliche Abfertigung und unabhängig von Ein- oder Ausfuhrverboten vor sich gehen kann.

Abg. Dr. Oberfohren (Deutschnat.) befürwortete den Antrag im wirtschaftlichen Interesse der Stadt Kiel. Früher war Kiel mit der Reichsmarine eng verbunden. Die Entwicklung des Handelshafens wurde dadurch hintenangestellt. Nach dem Kriege mußte eine wirtschaftliche Umgestaltung der Stadt Kiel erfolgen. Wenn Kiel das Zollausschlußgebiet nicht erhalte, wende sich der gesamte Umschlag- und Stapelverkehr dem freien Hafen Kopenhagen und dem Hafen Roenne auf der Insel Bornholm zu. Mit den großen Überseehäfen Hamburg und Bremen will Kiel nicht wetteifern. Es hat seine besondere Aufgabe im Ostseegebiet.

Abg. Eggerstedt (Soz.) trat ebenfalls für die Vorlage ein, die einem wirtschaftlichen Bedürfnis entsprähe. Der Wiederaufbau Kiels müsse schleunigst vorgenommen werden.

Abg. Dißmann (U.-Soz.) erklärte, daß Kiel als Kriegshafen erledigt sei und daß niemand deshalb trauere. Jetzt müsse Friedensarbeit geleistet werden. Wenn nicht Vorsorge getroffen werde, trete zu Anfang nächsten Jahres eine wirtschaftliche Katastrophe ein.

Nachdem noch die Abgg. Dr. Gildemeister (Deutsche Vp.), Koch (Demokrat) und Karthaus (Zentrum) sich ebenfalls für die Vorlage ausgesprochen hatten, wurde der Entwurf in allen drei Lesungen angenommen.

Hierauf wurde der Einspruch des Reichsrates gegen die vom Reichstage beschlossene Erhöhung der Einkommensgrenze, bei der die Teuerungszuschüsse für Militärrentner wegfallen sollen, dadurch erledigt, daß eine neue Abstimmung vorgenommen werden soll, mit der Feststellung, ob die verfassungsmäßige Mehrheit vorhanden ist.

Es folgte die erste Beratung des von den Koalitionsparteien beantragten Gesetzes über den deutschen Nationalfeiertag. Ohne weitere Aussprache wurde diese Vorlage dem Rechtsausschuß überwiesen. Es folgte das Gesetz gegen die

wirtschaftliche Notlage der Presse.

Die Regierung wird dadurch ermächtigt, auf Grund von Selbstkostenermittlungen Höchstpreise für Holzstoff, Zellstoff und Druckpapier festzusetzen. Sie kann weiter die Erzeuger dieser Produkte zu Verbänden zusammenschließen, um unter behördlicher Mitwirkung einen Preisausgleich vorzunehmen.

Der Gesetzentwurf wurde ohne Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Militärgerichtsbarkeit.

In der folgenden Beratung des Disziplinargesetzes für die Wehrmacht äußerte der Abg. Heunlich (Soz.) große Bedenken gegen die Einzelheiten der Vorlage. Sie stelle den Versuch dar, die vor der Revolution bestehende Entrechtung der Soldaten wieder einzuführen.

Abg. Thomas (Komm.) betrachtete gleichfalls die Vorlage als den ersten Versuch zur Wiederherstellung der Militärjustiz.

Ein Vertreter des Reichswehrministeriums suchte die Bedenken der beiden Vorredner zu zerstreuen.

Abg. v. Gallwitz (Deutschnat.) begrüßte die Vorlage als einen Fortschritt. Die Langsamkeit des zivilen Gerichtsverfahrens sei für die militärischen Verhältnisse nicht erträglich.

Darauf wurde die Vorlage dem Ausschuß für die Militärgerichtsbarkeit überwiesen.

Die vorher zurückgestellte Abstimmung über den vom Reichsrat angefochtenen Gesetzentwurf über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner ergab die einstimmige Annahme der in § 4 geänderten Vorlage. Hierauf kam man zur zweiten Beratung des Entwurfes zur Änderung der Bestimmungen gegen

Preistreiberei, Schleichhandel und verbotene Ausfuhr.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch wandte sich gegen die Anträge der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten, die weitere Milderung der Bestimmungen verlangten, mit der Begründung, daß der redliche Kaufmann gegen ungerechte Verfolgung geschützt werden müsse. Der Minister hat ferner um Ablehnung des vom volkswirtschaftlichen Ausschuß beantragten Entwurfes, empfahl aber die Ausschußentschließung, die eine Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens, die verstärkte Heranziehung von Sachverständigen und Maßnahmen gegen die Preistreibereien der Kartelle und Syndikate verlangt.

Abg. Hammer (Deutschnat.) forderte eine Verschärfung der Wucherbestimmungen, hielt es aber für notwendig, dem Kaufmann einen angemessenen Zuschlag als Ausgleich für die höheren Kosten zu gewähren, die ihm die Neuanschaffung der verteuerten Ware mache.

Abg. Sivkovich (Demokrat) sprach für die auf Milderung verschiedener Bestimmungen abzielenden Anträge seiner Fraktion.

Für eine Milderung der Wucherbestimmungen treten auch die Abgeordneten Cuno (D. Volksp.) und Korthaus (Zentr.) ein, während die Abgeordneten Krätzig (Soz.), Unterleitner (U.-Soz.) und Dr. Herzfeld (Komm.) sich dagegen wenden.

Schließlich nahm der Reichswirtschaftsminister Schmidt das Wort, um energisch zu erklären, daß er sich zu einem Abbau der Wuchergesetzgebung nicht bereitfinden lassen werde. Jetzt müßten vor allem die Klagen der schwer leidenden Verbraucher berücksichtigt werden.

Damit schloß die zweite Beratung.

Die Hungersnot in der Ukraine.

Dauerndes Massensterben.

In Genf wurde von einem aus der Ukraine zurückgekehrten Delegierten des russischen Hilfskomitees ein neuer erschütternder Bericht über die furchtbare Lage erstattet, die in den Städten Kiew, Charkow und Odessa herrscht. Danach verfügt Kiew, wohin Tausende von Flüchtlingen aus dem Hungergebiet strömen, nicht mehr über die Mittel zu ihrer Verpflegung und Unterkunft. Die Flüchtlinge bleiben ohne jegliche Hilfe am Bahnhof liegen, wo sie elend sterben.

In Charkow, dem Sitz der ukrainischen Regierung, irren hungernde Kinder auf den Bahnsteigen der Eisenbahn umher, ohne daß sich jemand um ihre Not kümmerte, so daß sie an Ort und Stelle zusammenbrechen und sterben. Auf diesem Bahnhof sammelt sich oft eine Menge von 7000 bis 8000 Flüchtlingen auf einmal an. Die Charkower Behörden sehen sich bereits genötigt, die Spitälerzuschließen, weil sie weder Medikamente noch Lebensmittel besitzen. Ähnliche Zustände herrschen in Odessa und längs der Eisenbahnlinie Charkow—Odessa. Die Wagen, welche die Toten in Odessa sammeln, brauchen fast eine Woche, um die Stadt zu durchqueren, so daß die Leichen oft tagelang auf den Straßen liegen bleiben, bevor man sie in die gemeinsame Gruft hineinwerfen kann. Viele Leichen sind, bevor sie bestattet werden, nicht nur von Ratten, sondern auch von Hungernden angenagt.

Das ganze Gebiet zwischen Odessa und Poltawa, das einst zu den schönsten Gegenden der Ukraine gehörte, liegt jetzt völlig brach. Die Häuser stehen verlassen, manche Städte in der Ukraine haben 85 Prozent ihrer Einwohnerzahl verloren. Die Menschenfresserei ist dermaßen verbreitet, daß sie von den Behörden nicht mehr verfolgt wird.

Von Nah und fern.

Die Explosion in Zweedorf wurde, wie jetzt festgestellt ist, durch Reibungszündung bei der Reinigung eines Kessels in der Perchloratanlage verursacht. Der Betriebsleiter, ein Meister und sieben Arbeiter wurden durch die Explosion in Stücke gerissen, 10 bis 15 andere Arbeiter verletzt. Der Betriebsschaden wird auf viele Millionen geschätzt.

Eine deutsche Dollardruckerei. Der Breslauer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine aus 6 bis 7 Personen bestehende Falschmünzerbande, die sich dem einträglichen Geschäft des Dollardruckens widmen wollte, zu verhaften. Die nach den Originalen sorgfältig hergestellten Klischees konnten beschlagnahmt werden, ehe die Bande Schaden anrichten konnte.

Zu dem Waffenfund im Marinearsenal in Kiel liegt folgender amtlicher Bericht vor: In dem Arsenal Kiel, der Waffenlagerstelle für die Marine im Ostseebereich, wurden vom 8. bis 10. Juli von der Kontrollkommission der Entente etwa 250 Maschinengewehre gefunden. Sämtliche Maschinengewehre sind in nicht gebrauchsfähigem Zustand, da zum größten Teil die Schlösser und auch andere Teile fehlen. Außerdem sind die meisten Maschinengewehre verrostet. Ferner wurden im weiteren Verlaufe der Revision etwa 600 Gewehre, eine Anzahl Zubehör- und Reserveteile für Verschluß- und Visiereinrichtungen der Schiffsartillerie und sonstige Inventarstücke gefunden, die für die Entente pflichtmäßig festgelegt sind. Sowohl das Stations- als auch das Arsenalpersonal sind von diesem Fund überrascht worden. Es wurden sofort Untersuchungen angeordnet, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind. Die Meldung vom Auffinden von Munitionsbeständen entspricht nicht den Tatsachen, da in dem Arsenal überhaupt keine Munition lagert.

Ein neuer Attentatsplan. In Wittenberge verhaftete die Polizei einen Mann, der sich verdächtig benommen hatte. Er führte Zündschnur und eine große Menge Schwarzpulver mit sich. Es wird mitgeteilt, daß die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, daß der Verhaftete mit dem Attentat an Rathenau direkt nichts zu tun hat, daß aber wahrscheinlich ein neues Attentat geplant war.

Kampf mit Schmugglern. Eine Gruppe von 60 bewaffneten deutschen Schmugglern soll, wie englische Blätter melden, eine Poststation bei Saargemünd angegriffen haben. Zwei französische Zollbeamte wurden schwer verletzt. Nachts machten die Franzosen, die Verstärkung erhalten hatten, einen Angriff auf die Schmuggler, warfen sie über die Grenze zurück und nahmen zehn Deutsche gefangen.

Ein Redakteur erschossen. In Posen wurde der Chefredakteur des „Kurjer Poznanski", Marchlewski, in der Redaktion von einem Mann, der vor einigen Tagen wegen Verleumdung dieses Blattes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, erschossen. Der Täter ist festgenommen.

Die reiche Arme. Im Asyl des Dorfes Wil in Vorarlberg starb die ehemalige Botengängerin Karoline Lieberherr im Alter von 79 Jahren. Bei Lebzeiten hielt man die Frau für eine arme Dulderin; sie nahm Almosen und bat auch um solche. Als sie ins Asyl kam, fiel es auf, daß sie sich von ihrem abgetragenen Unterrock nicht trennen wollte. Dieses Geheimnis klärte sich nach ihrem Tode. Im Unterrock waren 300 Goldstücke eingenäht. Dies war aber nicht die ganze Hinterlassenschaft der Alten: sie hatte außerdem noch ein Vermögen von 40 000 Schweizer Frank hinterlassen.

Eine Moschee eingestürzt. In Kairo ist während eines Gottesdienstes die Kuppel der Moschee Al-Seleia eingestürzt. Die Kuppel war über 600 Jahre alt. Eine Kanzel, deren Wert auf etwa 10 000 Pfund Sterling geschätzt wird, ist ebenfalls zerstört. 14 Personen wurden getötet, 20 verwundet.

* * *

London. Bei einer Grubenexplosion in einem Kohlenbergwerk in Stirling wurden zwölf Bergleute getötet und fünf verwundet.

London. Das französische Schiff „France", das größte Segelschiff der Welt, ist auf einem Riff 100 Meilen von der Küste von Neukaledonien geschietert. Die Besatzung ist gerettet.

Marienhad. Infolge Wolkenbruchs mit Hagelschlag ist das ganze Gebiet der Stadt überschwemmt. Der Unterbau der Straßen ist ausgerissen.

Gerichtshalle.

Ein Arzt wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde gegen den Arzt Dr. Max Maier und die ihm assistierende Krankenschwester wegen fahrlässiger Tötung verhandelt, da zwei von ihnen behandelte Patientinnen nach Grippeinfelung mit einer Kokain- und Novokainlösung binnen wenigen Minuten gestorben waren. Dr. Maier wurde freigesprochen, die Sache der Schwester wurde vertagt.

Todesurteil gegen eine Gattenmörderin. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Leipzig die 47 Jahre alte Witwe Hoffmann wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte am 2. März d. Js. in ihrer Wohnung den 67 Jahre alten Kürschnermeister Konrad aus Leipzig-Lindenthal durch Schläge auf den Kopf getötet, dem noch Lebenden mit einem Rasermesser den Kopf abgeschnitten und den Rumpf nach mehreren Tagen auf dem Leipziger Hauptbahnhof zu einem Zuge nach Halle aufgegeben.

Verurteilung von Landesverrätern. Das Münchener Volksgericht verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen fünf Personen, die wegen Spionage und Landesverrats angeklagt waren. Der Hauptschuldige, der 19jährige Daktylograph Pottier aus Lüttich, der von einem Spionagebureau beauftragt war, Material über Geheimorganisationen zu sammeln, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei andere Angeklagte erhielten je vier Jahre Zuchthaus, ein weiterer Angeklagter drei Jahre Zuchthaus, während ein fünfter freigesprochen wurde. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß in Aachen ein fremdes Bureau mit ausgezeichneter Spionageorganisation und einer Spionageschule besteht.

Volkswirtschaft.

Das Goldaufgeld auf die Zölle. Für die Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Juli 1922 beträgt das Goldzollaufgeld 9400 Prozent.

Amerikanische Nahrungsmittel für Deutschland. Edward Morris, der Präsident der Morris-Transport-Gesellschaft in Chicago, hat die Verschiffung von über 10 Millionen Pfund Nahrungsmitteln nach Deutschland im Werte von 1¾ Millionen Dollar genehmigt. Die erste Sendung von 55 Eisenbahnwagen geht dieser Tage ab.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

44] (Nachdruck verboten.)

Die Frage des Coroners, warum sie sich des Phelpsschen Besuches nicht früher entsonnen, beantwortete das Mädchen dahin, sie sei durch das bald darauf erfolgte Erscheinen Keanes und die in den Abendblättern enthaltenen Nachrichten so erregt worden, daß sie völlig den Kopf verloren gehabt habe.

„Still, Phelps!" gebot der öffentliche Ankläger streng, als der sofort wieder auf den Zeugenstuhl Gerufene wieder in sein vorliges Schreien verfallen wollte. „derartige Mätchen verfangen nicht mehr. Die Sache steht sehr bedenklich für Sie aus, Mann, Ableugnungsversuche helfen Ihnen nicht. Es liegt in Ihrem wohlverstandenen Interesse, jetzt die volle und ganze Wahrheit zu sagen."

Kalter Angstschweiß stand in dicken Tropfen auf der Stirn des sich immer mehr in die Enge getriebenen Sehenden. Nervös glitten dessen unaufhörlich sich bewegende Hände immer wieder von den glatten Lehnen des Zeugenstuhles ab.

„Gut denn," so rief er keuchend, „so will ich denn die Wahrheit sagen — ich gebe es zu, vorhin gelogen zu haben — aber nur, weil ich töricht genug war, andere Leute noch schonen zu wollen. Vielleicht auch, weil ich Angst hatte, mich in ein falsches Licht zu setzen — aber ich schwöre es bei allen Heiligen, es ist die lautere Wahrheit, was ich nun sagen werde."

Unter dem beklommenen Schweigen der Anwesenden erzählte der immer wieder in überschwänglichen Beteuerungen sich Ergehende, Ralph Waldon habe einen großen Einfluß auf ihn beseffen und diesen wiederholt gemißbraucht.

„Er machte mich zum Spion. Ich mußte ihm genauen Bericht über das Tun und Lassen von Mr. Whyssler erstatten. Mehr noch, als dieser sich mit Miß Hastings verlobt hatte, mußte ich mich auch in deren Wohnung bekannt machen und sie geradezu ausspionieren. Er entlohnte mich sogar ganz anständig, das bleibt wohl wahr, aber er hat mir die Selbstachtung geraubt. Was ich von den angeblich verletzten und von mir irrtümlich mitgenommenen Schlüsseln berichtete, ist die lautere Wahrheit. Vorgestern gab mir nun Mr. Waldon jene Glasphiole, als er zum zweiten Male in der Office vorsprach. Er fülte in meiner Gegenwart in das Probefläschchen aus dem Inhalt der Phiole Nr. 5 und sagte mir, es handle sich um einen unschuldigen Scherz, es sei ein Schlafmittel. Er habe nämlich mit Mr. Whyssler gewettet, das neue Brompräparat sei so kräftig, daß es ihn sofort auf alle Kopfschmerzen vergessen machen würde. Das glaubte ich Esel nun auch, ich schlug ihm sogar vor, von dem Schlafmittel auch etwas in die Bromokaffeeinflasche zu tun, weil Mr. Whyssler täglich aus dieser einzunehmen pflegte. Dann händigte er mir, nachdem er das Paket ganz sorgfältig wieder verschlossen, die Glasphiole ein und ich sollte sie, wenn ich abends nach meiner in Hackensack gelegenen Wohnung fuhr, in den Hudson werfen. Das wagte ich nicht zu tun. Wie ich dazu kam, weiß ich selbst nicht, kurzum, ich wurde das Gefühl nicht los, etwas Unrechtes mitgetan zu haben. Wie ich am nächsten Tage nach der Office will —"

„Ich dachte, Sie hätten Ihren Dienst aufgegeben und die Office pflichtwidrig offenstehen lassen", warf der öffentliche Ankläger ein.

„Ganz recht — das heißt" — Mr. Phelps wand sich jetzt wie ein getretener Wurm — „da möchte ich doch erläuterund bemerken, daß ich vorhin in dieser Hinsicht auch von der Wahrheit abgewichen bin — jener untrügliche innere Leiter, nämlich das Gewissen, machte mir Vorwürfe, kaum daß Mr. Waldon die Office verlassen hatte. Ich bekam es mit der Angst zu tun —"

„Und da versahen Sie sich mit dem nötigen Reisegeld auf meine Kosten und machten sich so schnell wie möglich unsichtbar", fiel Rad ein, der dicht hinter den Zeugen getreten war.

Ungesehen von diesem hatte sich im Saale eine kleine Episode abgespielt. Der vorhin von dem Coroner nach der Corn Exchange Bank geschickte Hilfsscherif war zurückgekehrt. Er hatte einen für Rad bestimmten Brief mitgebracht und diesen nach erteilter Erlaubnis des Coroners dem Adressaten ausgehändigt.

Rad hatte in ersichtlich großer Erregung von dem Inhalt Kenntnis genommen und war dann, den Brief in der Hand, hinter den Zeugenstuhl getreten, um dem in diesem Sitzenden schroff ins Wort zu fallen. Nun wendete er sich an den Coroner: „Ich bitte zur Vereinfachung des uns beschäftigenden Verfahrens hier diesen Brief verlesen zu dürfen", sagte er und las auch schon mit lauter Stimme: „Lieber Freund! Wie unsere Bücher ergeben, ist Ihr Guthaben bei uns erschöpft, nachdem vorgestern nachmittag, etwa um 3 Uhr, Ihr Buchhalter auf Ihren Scheck hin die Summe von 10 000 Dollar abgehoben hat. Wir nahmen um so weniger Anstand, die gewünschte Summe zur Auszahlung zu bringen, als Mr. Phelps ja immer in Ihrem Auftrage Beträge abzuheben pflegte. Sollte etwas nicht stimmen, erbitte sofortige Benachrichtigung, um weiteres veranlassen zu können. stelle mich Ihnen nach Beendigung unserer Officestunden auch gern zu Ihrer Verfügung usw."

Er reichte den Brief an den Coroner und fuhr mit erhobener Stimme fort: „Die Bank verwaltete mein ganzes beschiedenes Privatvermögen in Höhe von nahezu 20 000 Dollar. Ich erkläre, daß ich von diesem keinen Cent ausgelastet habe. Ich habe dem Konto auch meine Bezugseinnahmen überwiesen, welche meine Bedürfnisse ebenfalls überstiegen. Der Bequemlichkeit halber überwies ich auch wiederholt der Bank erhebliche Summen, welche mir zur Auszahlung an Klienten anvertraut worden waren. Da ich volles Vertrauen in Mr. Phelps setzte, nahm ich niemals Anstand, ihn mit meinem Scheck zur Bank zu schicken, kam die Auszahlung solcher Beträge herbei. Ich sehe natürlich noch nicht klar, kann es aber verstehen, wenn man auch von Seite der Bank dem Manne vertraute."

„Verstehe ich richtig", informierte sich Mr. Murray, „Sie haben Sie innerhalb der letzten Tage überhaupt keinen Scheck ausgestellt, geschweige einen solchen in Höhe von 10 000 Dollar?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220722-17/fragment/page=3

Ich empfehle sehr preiswert und in großer Auswahl

Strickjacken
Jumpers
Schlüpfer
Weiße Blusen
Kostümröcke
Prinzeßunterröcke
Untertaillen
Damenhemden
Damenbeinkleider
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Kinderhalbstrümpfe

Bettgarnituren in Dowlas, Linon und Züchen
Tischdecken
Handtücher
fertige Kopfkissen
Kleiderstoffe
Barchende
Zephyrs
Flanelle
Druck für Kleider
Barchend-Bettlaken

Herren Anzüge
Burschen Anzüge
Knaben Anzüge
Manschesterhosen
Pilothosen
Elegante Stoffhosen
Sommer-Jaketts
Herren Hüte und Mützen
Hosenträger Gürtel
Barchendhemden Normalhemden
Unterhosen
Kragen-Serviteurs-Strickbinder

Albert Marwilski · Elbingerode

Markt 368.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, u. Schwiegervaters, der Schlosser

Wilhelm Hinze

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders Dank der hüttenamtlichen Direktion mit der gesamten Gewerkschaft für den Beweiss der letzten Ehre und auch Herrn Pastor Groschupf für die trostreichen Worte am Grabe.

Rothehütte, im Juli 1922.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ernestine Hinze
geb. Rieche

Nachruf.

Am 17. d. Mts verstarb unser langjähriges Gemeindeausschussmitglied, der Schlosser

Wilhelm Hinze

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gewissenhaften, rechtlich denkenden Berater dem wir stets ein ehrendes Gedenken, auch über das Grab hinaus bewahren werden.

Rothehütte, den 19. Juli 1922.

Der Gemeindeausschuss
Der Gemeindevorsteher

Hütungsgemeinde

Elbingerode.

Bekanntmachung.

Infolge der Erhöhung des Hütelohnes der Hirten und der Hütejungen ist die **Erhöhung des Hütegeldes** erforderlich geworden und das Hütegeld ab Juli 1922 wie folgt festgesetzt:

1. Für die Kühe je 14 Tage und Stück Mk. 20,—
2. „ „ Kälber „ „ „ „ „ „ 26,—
3. „ „ Ziegen „ „ „ „ „ „ 14,—
4. „ „ Gänse „ „ „ „ „ „ 6,—

Das **Hütegeld für die Gänse** ist **wöchentlich** am Sonnabend bei dem Kassierer der Hütungsgemeinde, Herrn Karl Ehrt, hier, am Pferdeteich 116, zu zahlen. Geschieht das nicht, und wird die Einziehung des Hütegeldes erforderlich, so ist vom Besitzer ein Botenlohn von 1,— Mk. pro Stück und 14 Tage zu zahlen.

Elbingerode, den 20. Juli 1922.

Der Vorstand der Hütungsgemeinde.
Selke.

Um der Einwohnerschaft von Elbingerode und Umgegend entgegenzukommen, werden wir vom 27. cr. ab jeden Donnerstag nachmittag **von drei bis sechs Uhr im Hotel Waldhof** eine

Sprechstunde

abhalten, in der ein Vertreter unserer Bank zum Abschluss von Geschäften anwesend sein wird. Wir bitten diese Einrichtung recht oft zu benutzen.

Bank für Handel und Gewerbe
zu Wernigerode.

Sonntag, den 30. Juli abends 8½ Uhr

Waldhof

Arien- und Liederabend

Erna Kreutzer

Dramatische Opernsängerin
städt. Opernhaus-Hannover.

Arien: Elisabeth, 2. Akt Tannhäuser, Micaéla, (Carmen) Leonore (Fidelio), Lieder von Brahms, Rich. Strauß.
Am Klavier: **Kapellmeister H. Ritzau-Hannover.**
Vorverk. Buchhandl. Kohlrusch. Sperrs. 8.— I. Pl. 6.— Mk. und Steuer an der Abendk. 4.— Mk. mehr.

Arbeiter-Männer-Gesang-Verein

Umstände halber fällt das

Singen

bis auf weiteres aus.

Der Vorstand.

Fahrrad-

Oel, hell und dunkel
Schläuche,
Mäntel,
Pumpen, auch schlauchlos
Pumpenschläuche
sowie sämtl. Utensilien.

empfiehlt

CARL ANGER

Warnung!

Alle diejenigen, die auf Teilkauf des Grundstücks Nr. 238, Wernigeröder-Straße, eingehen, werden gewarnt, da das Grundstück mit Beschlag belegt ist.

Die Miteigentümerin

Frau Auguste Grosse

Portoersparnis!

Postkarten

im neuen Format, 10,7×15,7 cm (Paketkarten-Grösse), sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des Harz-Boten.

Damenhemden

Achselschluß mit Stickereien

Große Auswahl. Billige Preise.

Walter Hüther.

Bettinletts

vollrot :-: säureecht :-: federdicht

Bettlaken

in Leinen und Velour

Bettbezüge

in Linon :-: Dammast :-: Züchen

empfiehlt billigst

Walter Hüther

Brillanten,
Gold
und
Silber Platin
kauft zu höchsten Tagespreisen

Werner

Wernigerode, Hindersinstr. 30,
Telephon 735, am Bahnhof.

Hirsch-Abwurfstangen

(von Rot- u. Damhirsch)
zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Werner

Wernigerode, Hindersinstraße 30
Telephon 735, am Bahnhof

Für gestrickte

Wollabfälle

zähle ich p. Pfund 10 Mark.

es lohnt sich dieselben zu sammeln.

Adolf Zander

Ata

bestes Putz- u. Scheuermittel

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Kutscher

älterer erfahrener Mann, der langjährig Rundholz gefahren hat zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. Wohnung vorhanden.

Walter Ohnesorg
Sägewerke,
Ilsenburg am Harz.

Stühle und Tische

vorrätig bei

Karl Anger

Eine kleine graue

Katze

ist Mittwoch entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

H. Flentje.

Eine Gans

abhanden gekommen.

Wasserstrasse Nr. 7.

Sensen

empfiehlt

Ernst Lüders Nachf.

Kirschen

zu haben bei **W. Kuthe.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220722-17/fragment/page=4

Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (G. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark durch die Post bezogen Mark . — ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 70 Pfennig, nach auswärts Mark .

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 58 — Sonnabend, den 22. Juli 1922 — 56. Jahrgang

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung!

Der auf Grund der **Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung** vom 31. Juli 1919 (R. G. Bl. S. 1371) mache ich darauf aufmerksam, daß Anträge auf Zuweisung von Kleingärten und Kleinpachtland für das nächste Jahr **bis spätestens zum 1. August d. Js.** bei mir anzubringen sind.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, mir gleichfalls bis zum 1. August ds. Js. zu berichten,

1.) ob und in welchem Umfange in den einzelnen Gemeinden bereits Kleinpachtgärten vorhanden sind,

2.) ob und in welchem Umfange in den einzelnen Gemeinden ein Bedürfnis zur Schaffung von Kleingärten besteht.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Ilfeld, den 17. Juli 1922.

Der Landrat. Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1922 liegt vom 24. bis 31. Juli 1922 während der Dienststunden (vorm. von 8—12 Uhr) im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 öffentlich aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den in der Gewerbesteuerliste verzeichneten Steuerpflichtigen die Einsicht gestattet ist.

Elbingerode, den 19. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft: Steuern!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Realsteuern (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuern pp.) für das 1. Halbjahr des Steuerjahres 1922 bis 1. August d. Js. bei der Kämmereikasse gezahlt werden müssen. Eine längere Frist kann nicht gesetzt werden und wird nach Ablauf dieses Zeitpunktes mit der zwangsweisen Einziehung der restlichen Steuern begonnen. Die Gewerbesteuern werden für das 1. Halbjahr 1922 nach den alten Sätzen erhoben, die anderweite Regelung dieser Steuern findet später statt.

Elbingerode, den 21. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Die beitragspflichtigen Grundbesitzer werden aufgefordert, **die Beiträge zu den Kosten der Landwirtschaftskammer** für die Provinz Hannover **bis zum 5. August d. Js.** im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 einzuzahlen, andernfalls dieselben im Zwangswege eingezogen werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 18 Absatz 4 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 Beschwerden gegen die eingeforderten Beiträge innerhalb 2 Wochen nach der Zahlungsaufforderung an den Vorstand der oben genannten Landwirtschaftskammer zu richten sind.

Elbingerode, den 20. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Voraussichtlich wird für **Montag, Dienstag und Mittwoch** wegen Arbeiten am Netz von 8—4 Uhr kein elektrischer Strom abgegeben.

Elbingerode, den 21. Juli 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Betrifft: Sozialrentner.

Die an die Empfänger einer Invaliden-, Witwen-, Waisen-, und Altersrente für den Monat Juni 1922 zur Auszahlung kommenden Unterstützungen können am

Montag, d. 24. d. Mts. vormittags von 8—12 Uhr

im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2 in Empfang genommen werden

[illegible] einzusehen.

[illegible] 22. Juli 1922

[illegible] Rathause.

[illegible] Bürgermeister Selke

[illegible] mann zum Ratsherrn

[illegible] el und als Nachfolger

[illegible] vorschlagsliste in die

[illegible] sein Mandat aus

[illegible] Einwendungen zu

[illegible] um nicht erhoben.

[illegible] sitzende bekannt, daß

[illegible] Anleihe von Mk.

[illegible] dieselbe mit 5 v. H.

[illegible] r hiesigen städtischen

[illegible] nnt sich eine rege

[illegible] Befürchtung Ausdruck

[illegible] zu der einen Million

[illegible] stehen wird voraus-

[illegible] Besoldungsordnung.

[illegible] nung der Büroange-

[illegible] IV der Besoldungs-

[illegible] ordnungsstelle zu be-

trachten.

Punkt 3. Bewilligung einer Beihilfe zur Teilnahme an einem Fortbildungskursus. Rektor Eulrich hatte in Leipzig an einem derartigen Kursus teilgenommen und wünscht eine Beihilfe von 300 Mk., die nach kurzer Debatte und nachdem B.-V. Freytag über den Zweck des Fortbildungskursus gesprochen hatte, bewilligt wurde.

Punkt 4. Besetzung der Monteurstelle für das hiesige Elektrizitätswerk. Monteur Kohlstock geht zum 1. August von Elbingerode fort. Die Neubesetzung der Stelle ist erforderlich geworden und man hat bereits den Monteur Schrader in Aussicht genommen; dieser hat zunächst eine dreimonatige Probezeit durchzumachen. Da ein Auswärtiger der Wohnungsnot wegen nicht in Frage kommen kann, wünscht B.-V. Krüger die Ausschreibung der Stelle für Elbingerode für den Fall, daß sich andere ortsansässige Bewerber melden konnten. Im übrigen ist gegen die Person des Monteurs Schrader nichts einzuwenden; man schildert ihn als einen für den Posten geeigneten, fixen jungen Mann. (Wir schließen uns dem an. D. R.). Der Antrag Krüger wurde mit den Stimmen der soz. Fraktion abgelehnt.

Punkt 5. Erhöhung der Bullenhaltegelder. Hierzu hatte der Magistrat verschiedene Gutachten eingefordert und auch erhalten, aus denen man entnehmen konnte, daß die Forderungen der Bullenhalter berechtigte seien. — Zahlen wollen wir aus gewissen Gründen nicht bekannt geben, vielleicht später einmal. — Das Resultat der Besprechungen über diesen Punkt ist, daß die Bullenhalter eine Forderung stellen sollen über die dann beraten wird.

Punkt 7. Mitteilungen und Verschiedenes. Eine Forderung des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter auf Lohnaufbesserung der Gemeindearbeiter wird zur Bearbeitung der Finanzkommission überwiesen, die dann in einer der nächsten Sitzungen berichten wird.

Eine Rechnung der Friedhofsverwaltung wurde kritisch beleuchtet, mit dem Erfolge, daß eine neue Gebührenordnung zur Einführung kommen wird, die jedoch erst der Bearbeitung durch die beiden beteiligten Behörden bedarf.

Ueber den Fall Prokop macht B.-V. Freytag die Mitteilung, daß den Unfall niemand gesehen habe, und daß kaum anzunehmen ist, daß von anderer Seite der Unfall herbeigeführt sein könnte. Damit sind verschiedene in der Stadt umherschwirrende Gerüchte, haltlos geworden. Die Gerüchte waren schon im Umlauf, wie B.-V. Freytag ausführte, bevor der Harz-Bote überhaupt zu der Angelegenheit Stellung genommen hatte.

— **Rigan Konzert.** Am Sonnt. d. 30. Juli gastiert im Hotel „Waldhof" die dramatische Opernsängerin Erna Kreutzer vom städt. Opernhaus Hannover. Die große Sängerin tritt in drei Opernarien und Liedern von Brahms und Richard Strauß auf. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Gastspiel der bedeutenden Sängerin ein musikalisches Ereignis ist. Kapellmeister Rigan hat keine Unkosten gescheut diese Kraft uns zu übermitteln. Als Begleitung u. Solist wirkt Kapellmeister Rigan am Klavier. Der Vorverkauf in der Buchhd. Kobtrsch ist eröffnet. Nach dem Konzert findet wieder ein Gränzchen statt.

— **Bank-Sprechtage.** Wie aus der Anzeige der Bank für Handel und Gewerbe K.-G. a. Aktien zu Wernigerode in der heutigen Nummer ersichtlich, nehmen die Banksprechtage, die regelmäßig Donnerstag im Hotel Waldhof stattfinden, am 27. Juli ihren Anfang. Es liegt im Interesse der Einwohnerschaft von Elbingerode und Umgegend, diese Einrichtung recht oft zu benutzen, damit sie möglichst zu einer dauernden wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bank später eine Depositenkassen in Elbingerode errichtet.

— **Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht auf der „Miama" in Magdeburg.** Als großzügige Sonderveranstaltung wird auf dem Gelände der Miama in den Tagen vom 4.—10. August eine Ausstellung für Bienenzucht stattfinden, die sowohl für jeden Imker, als auch für jeden Nichtimker äußerst lehrreich und interessant sein wird. Sie wird von dem großen Magdeburger Imkerverein und den umliegenden Fachvereinen veranstaltet. Auf dieser Ausstellung wird die gesamte Imkerei in einer Vollständigkeit gezeigt werden wie nie zuvor. Die Entwicklung der Bienenzucht von dem Augenblick an, wo die Biene Haustier wurde, wird auf einzelnen Ständen mit interessanten Bienenwohnungen aus alter Zeit dargestellt werden. Bedeutungsvollste Großfirmen haben es übernommen, den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht in modernster und großzügigster Weise den Besuchern auf einem mehrere Morgen großen Vorgelände zu zeigen. In einer Riesenhalle sind die Erzeugnisse der Bienenzucht und deren Produkte darauf aufgebaut. Bunteste Bilder, wie sie die anderen Hallen der großen Miama zeigen, werden auf dieser Sonderveranstaltung die Blicke der Besucher fesseln. Hat die Imkerei schon in alten Zeiten in der Volkswirtschaft immer eine bedeutungsvolle Rolle gespielt, so ist sie durch die gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnisse einer der wichtigsten Faktoren der Volksernährung und Volksgesundung geworden. Ist doch der Honig eins derjenigen Nahrungsmittel, das ohne Inanspruchnahme jedweden Verdauungsorganes sofort ins Blut übergeht, also für Genesende und besonders für das unter so schwierigen Ernährungsverhältnissen heranwachsende Geschlecht von höchstem Werte ist. Mit vollstem Recht wird schon seit alters der Honig als ein Lebensverlängerungsmittel gepriesen. Wer darum ein klares Bild von der Gewinnung reinen, unverfälschten Bienenhonigs gewinnen und Führung mit den Bienenzüchtern nehmen will, der möge nicht versäumen, einer solch seltenen Veranstaltung einen Besuch abzustatten.

— **Auszeichnung der Harzziege in Nürnberg.** Die Hildesheimer rehfarbene Harzziege ist auf der diesjährigen Wanderausstellung in Nürnberg, die vom Hauptverein Hildesheim mit 9 Tieren beschickt war, wiederum mit zahlreichen Preisen und Ehrenpreisen ausgezeichnet worden. Von den Ausstellern erhielt der Leitungsaufseher Otto Habeloh Bavenstedt auf eine Altziege einen 2. Preis auf eine zweijährige Ziege einen 1. Preis, ferner den von der Firma Dr. Hilgenstock-Dortmund gestifteten Ehrenpreis und vor allem den Siegerehrenpreis des bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft für die beste ausgestellte Ziege, auf eine einjährige Ziege einen 1. Preis und den Siegerehrenpreis. Durch die Verleihung des bayrischen Staatspreises an eine rehfarbene Harzziege als beste Ausstellungsziege hat diese Zucht wie auch im Vorjahre in Leipzig, einen bedeutsamen Sieg über die weißen Ziegen, die sehr zahlreich auf der Ausstellung vertreten waren, errungen. Der Landwirt Josef Wollmer-Dinklar erzielte auf eine Altziege einen 4. Preis und der Rentner Heinrich Armstedt-Dinklar auf eine Jungziege eine Anerkennung. Der Harzziegenzuchtverein Böhum hat ebenfalls gut abgeschnitten, er erhielt auf den Jungbock einen 1. Preis und den Siegerehrenpreis. Alles in allem ist das Ergebnis der Beschickung der Nürnbürger Ausstellung bei der sehr großen Konkurrenz für die Hildesheimer Zucht der rehfarbenen Harzziege wiederum ein glänzendes.

LKH.

— **Vom Holzmarkt.** Die Rundholzpreise steigen langsam weiter. Große Nachfrage bei geringem Angebot. Einfuhr wegen hoher Zoll- und Frachtsätze gering. Es wurden innerhalb der Provinz erzielt: Fichten 1. Klasse 2239—2748 Mk., 2. Klasse 2342—2927 Mk., 3. Kl. 1944—2559 Mk., 4. Klasse 1016—2126 Mk. Kiefern 1. Klasse 2500 bis 2700 Mk., 2. Klasse 2300—2388 Mk., 3. Klasse 1845—1881 Mk., 4. Klasse 1149—1506 Mk. Grubenholz Kiefer lang je Festmeter 900 bis 1300, Schwellenholz Buch: je Festmeter 900—1250 Mk., Kiefer je Festmeter 1000—1530 Mk. Die angegebenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer und Transport zur Verladestation sehr auf die Preise einwirken. LKH.

— **Der König von Spanien über die deutsche Armee.** In Barcelona richtete der König kürzlich energischen Aufruf zur Einigkeit und Marineeinsatz an das Heer. Er sagte dabei unter anderem: „Reimen wir zum Muster die deutsche Armee, die trotz ihrer Niederlage ein Muster bleiben muß". Niemand wird sich über einen derartigen Rat wundern, obgleich man allgemein die fragreichen Armeen als Beispiele anführen soll. Wenn ich ihnen rate, die deutsche Armee zu bewundern, so geschieht das deshalb, weil diese Armee ein Ideal hatte für das wir uns heute begeistern müssen! . . . Wenn eine Armee, die das Vaterland darstellt, keine Achtung vor der Disziplin hat, so ist sie nur eine Prätorianergarde, gehaßt vom ganzen Lande. Zumal die, die freiwillig eingetreten sind, müssen sich der Disziplin und den Gesetzen unterwerfen, ohne Einschränkung und ohne Hintergedanken". Die Rede des Königs wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen und von der gesamten Presse gebilligt, mit Ausnahme eines französenfreundlichen Blattes, das sich natürlich zu der wohlwollenden Unparteilichkeit des Königs nicht aufschwingen kann. kyt.

Dessau. Beim Staatsrat meldete sich freiwillig als Mörder Raidenaus ein etwa 21jähriger, im Kriege verschüttet gewesener Mensch, der offenbar im Selbstbezichtigungswahn handelt.

Eingesandt.

Zur Volksabstimmung in Hannover.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

„Die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 18 der Reichsverfassung, der von sozialistischen Sozialdemokraten und Demokraten [illegible] Deutschen Reichstages eine den preußischen Wünschen sehr entgegengesetzte Erledigung gefunden und sind inzwischen durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bereits rechtskräftig geworden. Die überwältigende Mehrheit des Reichstages stellte sich damit auf den Standpunkt, daß von einer Erschwerung der Abstimmung, wie sie Preußen wünschte, keine Rede sein darf, daß der Wille der Bevölkerung durch die Abstimmung unbeeinflußt ermittelt werden muß, und daß von einer Schädigung der Reichsinteressen durch die hannoverschen Selbständigkeitsgelüste keine Rede sein kann. Damit ist die Bahn für die Abstimmung frei, und es gewinnt ein besonderes Interesse, wenn gerade jetzt die „Hannoversche Landeszeitung" das Organ der deutsch-hannoverschen Partei, Aeußerungen einer Anzahl hervorragender deutscher Persönlichkeiten veröffentlicht, die sich für den Wiederaufbau Deutschlands auf der Stammesgrundlage, für ein selbständiges Niedersachsen aussprechen. Wir finden unter ihnen Männer aus allen deutschen Landen, Angehörige wohl aller Parteirichtungen: Universitätsprofessoren wie Professor Schmitmann-Köln, Dr. Heldmann-Halle und Professor Henke-Gießen, Geistliche, wie Missionsdirektor Haccius und Dr. Bonde-Hannover, eine größere Anzahl höherer Militärs und Staatsbeamter und schließlich von ausgesprochenen Politikern deutschnationale Führer wie Adam Röder-Karlsruhe und Rechtsanwalt und Notar Dr. Eggers-Bremen und Mehrheitssozialisten wie Heinrich Peus, den Präsidenten des Anh. Landtages und Erdmann-Nordbruchhausen. — Von besonderem Interesse ist vielleicht für weitere Kreise die Aeußerung des hannoverschen Bauernbundchefs Börries von Münchhausen, der folgendes schreibt:

Ich halte die Loslösung von dem Preußen von Heute für einen Segen. Durchaus nicht etwa aus welfischen Gründen, da ich auch die Lösung anderer Landesteile aus dem preußischen Staatsverbande als segensreich für Deutschland ansehen würde. Preußen war ganz gewiß einmal das Herz und die Faust Deutschlands — nur dieses Preußen von vorgestern meinen alle seine Lobredner, wenn sie von Preußens Wert sprechen. Aber das Preußen von heute ist leider mehr und mehr „Berlin" geworden. Und Berlin bedeutet: Widerliche Schieberwirtschaft, brüllende Kulturlosigkeit, Lächerlichmachung des parlamentarischen Ideals, grenzenlose Eitelkeit und Verräterlichkeit.

Alle ehrlichen Kerle aller Parteien, alle fleißigen Arbeiter aller Berufe, alle anständigen Menschen verachten diese Stadt und den in ihr verkörperten Begriff.

Demgegenüber ist Niedersachsen der rassisch und, wie ich glaube, auch sittlich reinste Teil Deutschlands. Dies Land der nüchternen Blondköpfe hat es satt und übersatt, sich durch das Gekreisch des Berliner Menschenpöbels beirren zu lassen auf seinem stillen, ernsthaften Aufstiege.

Wir wollen gute Deutsche sein, wie wir es immer gewesen sind. Wir Hannoveraner haben gegen Napoleon gekämpft, jahrelang bevor andere den Kampf aufnahmen. So wollen wir auch heute den Kampf für ein besseres, glücklicheres Deutschland im vordersten Graben kämpfen. Aber nicht unter landfremden, sondern unter stammesgleichen und selbstgewählten Führern.

Der preußische Adler hat allzuviel Blut an den Fängen, der Berliner Bär allzuviel deutsches Ansehen in der Welt täppisch zertreten, — mein Herz gehört dem weißen Sachsenroß der Heimat!

Börries, Freiherr von Münchhausen.

Man mag zur hannoverschen Selbständigkeitsfrage stehen wie man will: die von der Landeszeitung veröffentlichten Aeußerungen, die demnächst noch durch Aussprüche weiterer Persönlichkeiten ergänzt werden sollen, beweisen, daß der Wunsch nach einer Beseitigung der preußischen Vormachtstellung und Wiederaufbau Deutschlands auf förderalistischer Grundlage nicht mehr von der deutsch-hannoverschen Partei allein ausgeht, sondern in weiteste Kreise des deutschen Volkes gedrungen ist."

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode.

1/2 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Kantor Freytag). Kinderkirche u. Christlehre fallen aus.

Hüttenorte. Pastor Groschupf.

Königshof 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220722-17/fragment/page=5